

Carl Burckhardt †

Im August des vergangenen Jahres (1935) hat unsere Geologische Gesellschaft ein treues Mitglied, das ihr fast schon seit ihrer Gründung angehörte, verloren: Dr. Carl Burckhardt, den früheren Chefgeologen des mexikanischen Staates und um dessen erdgeschichtliche Erschließung und um unsere Wissenschaft überhaupt hochverdienten Forscher.

Am 26. März 1869 zu Basel einem dort altangesehenem Hause entsprossen und mütterlicherseits mit der bekannten Schweizer Gelehrtenfamilie Sarasin verknüpft, genoß er zunächst in seiner Vaterstadt die Schulausbildung und zeigte hier bereits als Gymnasiast lebhaftes Interesse für die Naturwissenschaften, und zwar zumal für die Botanik, die ihn auch später stets neben seinem geologischen Berufsfache gefesselt hat. Nach der 1888 bestandenen Maturitätsprüfung bezog er die Basler Universität, wo er bei Carl Schmidt, und dann die Züricher Hochschule, wo er bei Albert Heim eifrig erdgeschichtliche Studien trieb und schließlich ganz der Geologie gewonnen wurde und auch aus diesem Wissenszweige hier 1893 mit Auszeichnung promovierte.

Seine Dissertationsarbeit „Die Kontaktzone von Kreide und Tertiär am Nordrande der Schweizer Alpen vom Bodensee bis zum Thunersee“ und eine anschließend daran besonders in den Jahren 1893 und 1894 ausgeführte und 1896 als „Monographie der Kreideketten zwischen Klöntal, Sihl und Linth“ veröffentlichte stratigraphische und tektonische Untersuchung beschäftigte sich in überaus sorgfältiger Weise mit dem Bereiche der helvetischen Decken der Schweiz, die freilich Burckhardt damals — es war ja noch vor dem Hervortreten der alpinen Deckenlehre — als bodenständige Faltenzüge erschienen. Zur Bestim-

mung seines in der Klöntal-Region aufgesammelten Versteinerungsmateriales hatte er den Winter 1894/95 in Wien — an dem von Wilhelm Waagen geleiteten paläontologischen Institute der Universität und am Hofmuseum — zugebracht und war damals auch zum Schüler Eduard Suess' geworden. Von nun ab verknüpften ihn vielfältige Beziehungen mit der österreichischen Geologenschaft, ein Umstand, der ihn wohl vor allem dann auch zum Eintritte in unsere Gesellschaft veranlaßt hat.

Seine wachsende Hinneigung zur stratigraphischen und paläontologischen Forschungsrichtung bewog ihn, 1895 darin bei Karl A. v. Zittel weitere Ausbildung zu erstreben und auf dessen Rat eine Untersuchung über die fossil wichtige Schnecken-Gruppe der Pleurotomariidae zu beginnen (N. Jahrb. f. Min. usw. 1897, Bd. I). Doch war dieser sein Münchner Studienaufenthalt nicht von langer Dauer, da er bereits im Herbst 1896 einen Ruf als Geologe an die im „Museo de la Plata“ eingerichtete Landesanstalt der argentinischen Republik erhielt — zusammen mit seinem Schweizer Landsmann Dr. Leo Wehrli. Mit der Annahme dieser Berufung trat eine einschneidende Änderung in seiner wissenschaftlichen Laufbahn und in seinen Arbeitsplänen ein, die ihn nun — abgesehen von einem späteren und nur etwa dreijährigem Verweilen in Deutschland — bis an sein Lebensende an Amerika banden. In die Zeit seiner Wirksamkeit als argentinischer Staatsgeologe fällt eine viermalige Durchquerung des Andengebirges zwischen Mendoza und Valparaiso im Norden und Loncoche und Molina im Süden und eine Forschungsreise zwischen Las Lajas in Argentinien und Curacautin in Chile.

Mit einer 1901 erfolgten Schließung des „Museo de la Plata“ kehrte Burckhardt nach Europa zurück, und zwar wieder nach München, wo er in Prof. Zittels Institute seine umfangreiche Versteinerungsausbeute aus der andinen Jura- und Kreideformation einer gründlichen Bearbeitung unterzog und uns damit einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der fossilen Marinfraunen Südamerikas lieferte (vgl. Palaeontographica, Bd. L, 1903). Bald darnach trat er unter Erwerbung der deutschen Staatszugehörigkeit als Assistent in die bayerische geologische Landesuntersuchung am Münchener Oberbergamte ein und reambulierte in dieser Stellung die Karte des Carbon- und Perm-Gebietes zwischen Glan und Lauter in der Rheinpfalz, eine Untersuchung,

die später in den „Geognostischen Jahresheften“ des Oberbergamtes (17. Bd., 1904) veröffentlicht ward.

Die Möglichkeit, wie früher in den Kordilleren nun wieder in den erdgeschichtlich erst relativ wenig erschlossenen und so die noch zu lösenden, fesselndsten Probleme in Überfülle darbietenden Weiten der Ferne tätig sein zu können, ließen Burckhardt mit Freuden einschlagen, als ihm 1904 der Antrag zuzuging, in das 1891 begründete und unter der bewährten Leitung José G. Aguilera's stehende „Instituto Geologico de Mexico“, die geologische Landesanstalt dort, einzutreten. Damit eröffnete sich ihm ein Arbeitsfeld, wie er es sich — bei seiner ganzen Veranlagung — kaum schöner hätte wünschen können und aus dem er uns auch eine reiche Ernte seiner Forschermühen schenken sollte. Namentlich in den Jahren seiner Tätigkeit als „Geologo“ und „Geologo-Jefe“ am Institute, die unter die für Mexiko so ruhm- und segensvolle Präsidentschaft Porfirio Diaz fielen, ließ sich Burckhardt auf vielen, oft beschwerlichen und größte Anforderungen an Geist und Körper stellenden Reisen — gewöhnlich zu Pferde oder auf der Mula und nur von einem Indio begleitet — mit Feuereifer die Erforschung der Trias-, Jura- und Kreideformation in den Staaten Zacatecas, Durango, Guerrero, Veracruz und Puebla angelegen sein. Aus dieser seiner Lebensperiode stammen neben zahlreichen kleineren geologischen Publikationen betreffs dieser Gebiete eine größere über die Region von San Pedro de Gallo (Durango) (Parerg. del Inst. geol. de Mexico, 1910, III, S. 303) und seine wertvollen paläontologischen Abhandlungen über die von ihm entdeckten Molluskenfaunen der marinen Obertrias von Zacatecas (Bol. Inst. geol. Mex. Nr. 21, 1905), der marinen Oberjura- und Neokomablagerungen von Mazapil (l. c. Nr. 23, 1906) und von San Pedro de Gallo (l. c. Nr. 29, 1912), des Jura von Symon (Zacatecas) und der Kreide von Zumpango del Rio (Guerrero) (l. c. Nr. 33, erst 1919 zur Veröffentlichung gelangt), der Apt-Stufe von Nazas (Durango) (l. c. Nr. 45, erst 1925 zur Veröffentlichung gelangt) sowie endlich über die mitteljurassischen Cephalopoden von Oaxaca und Guerrero (l. c. Nr. 47, erst 1927 zur Publikation gekommen). Es sei auch noch erwähnt, daß Burckhardt den 1906 in Mexiko abgehaltenen X. Internationalen Geologenkongreß als dessen Sekretär organisieren und leiten geholfen hat.

Obwohl Burckhardt durch die Wirren des Jahres 1915 sein Amt als mexikanischer Staatsgeologe verlor und sich ihm dafür nun eine Wirkungsstätte an der Universität und dem Naturhistorischen Museum seiner Vaterstadt Basel eröffnet hätte, konnte er sich — bei all den ihm zur Ungunst geänderten Zeitverhältnissen in seiner überseeischen Wahlheimat und auch bei einer gewissen Verbitterung über seinen Abbau — nicht mehr dazu entschließen, das Land zu verlassen, und er arbeitete hier nunmehr als stiller Privatgelehrter an einer großen und sozusagen sein Lebenswerk krönenden Zusammenfassung seiner erdgeschichtlichen Forschungen in Mexiko, deren Drucklegung zu seiner aufrichtigsten Freude in den „Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft“ (Vol. IL—L, 1930) erfolgen konnte: Dieser stattliche und unter dem Titel „Étude synthétique sur le Mésozoïque mexicain“ erschienene Band, der eine Fülle seiner stratigraphischen, faziellen und faunistischen Beobachtungen namentlich über die mexikanische Jura- und Kreideformation darbietet und uns auch wichtigste Einblicke in die mesozoische Paläogeographie dieses amerikanischen Gebietes vermittelt, ist die letzte seiner zahlreichen Publikationen geblieben.*) Wenn Burckhardt hier in dem dem Oberjura gewidmeten Kapitel die Zusammensetzung der damaligen Ammonitenfaunen Mexikos aus mediterranen, andinen, indischen und russisch-borealen Typen und auch die Ausbreitung der Ammonitentiere entlang der von Seichtmeer gesäumten Küsten und die Gründe, welche damit für die Existenz eines „pazifischen Kontinentes“ zur Oberjurazeit sprechen, erläutert, hält er an dem von ihm schon in seinen früheren Schriften eingenommenen Standpunkt fest — gegenüber V. Uhlig, der ihm das Auftreten der erwähnten „russisch-borealen“ Faunenelemente (vgl. Centralblatt f. Min. usw. 1911), und gegen H. Gerth, der ihm jenen „pazifischen Kontinent“ angefochten hatte (vgl. Zeitschr. d. Deutsch. Geol. Ges., Bd. 65, 1913, Monatsberichte u. Geol. Rundschau, Bd. XIV, 1923). Die nach seiner Ansicht zurecht bestehende Vermischung der im Sinne M. Neumayrs (1885) für boreal, gemäßigt und äquatorial gelegene Meereszonen sprechenden Faunenelemente im

*) Ein recht vollständiges Verzeichnis von C. Burckhardts Veröffentlichungen findet sich in den ihm von A. Buxtorf (Verhandl. d. Schweiz. Naturf.-Ges., Einsiedeln 1935, S. 425—435) und von F. Müllerried (Centralbl. f. Min. usw., 1936, Abt. B, S. 169—175, Stuttgart) gehaltenen Nachrufen, die auch ein Bildnis des Verewigten zeigen.

andinen und mexikanischen Malm läßt ihn für die Oberjurazeit ein zonar weniger deutlich differenziertes Klima annehmen, als es Neumayr getan hat.

Von längerer Ruhr geschwächt ist Burckhardt am 26. August 1935 einer Lungenentzündung erlegen und am nächsten Tage, geleitet bloß von einem kleinen Gefolge von Freunden und Bekannten — denn er war ledig geblieben und hatte keine Familie hinterlassen — auf dem spanischen Friedhof der Stadt Mexiko zur ewigen Ruhe bestattet worden.

Die reichen wissenschaftlichen Erfolge seines unermüdlichen und durch bewundernswerte Gründlichkeit ausgezeichneten Forscherlebens werden ihm für immer einen der ersten Ehrenplätze unter den an der Ergründung des amerikanischen Mesozoikums beteiligten Männern sichern! Unsere Geologische Gesellschaft wird ihm stets ein pietätvolles Gedenken bewahren! F. Trauth.
